

den Schutt und Farrenkräuter überwuchern das feine gothische Maßwerk von Fenstern und Thürbogen, die noch aus den Trümmern hervorragen. Auf der weiteren Fahrt wechselt für eine Stunde die gewohnte Scenerie; Sandbänke und Inseln lagern sich mitten in den Fluß, überwuchert von einer schier tropischen Vegetation; Waldbreen und wilder Hopfen schlingen sich hoch an den Weiden und Pappeln hinauf und verfilzen das Gestrüpp zu einer

fast undurchdringlichen Masse. Aber doch lagert über diesen graugrünen Auen nicht die schwüle Melancholie des Tieflandes, denn die nahen Ruppen des Mühlviertels, von denen frischer Bergwind herabbläst, mahnen uns beständig, daß wir noch im Hochlande weilen und nur in dessen tiefster Rinne schwimmen.

Bald ist es mit der Ebene überhaupt wieder zu Ende; von der linken Seite rücken hohe Waldberge wieder an die Donau, neuerdings übersetzt der Granit den Fluß und baut sich am rechten Ufer zu stattlichen Höhen



Schloß Manariedl.

auf; das Bett verengt sich und auf einer längeren Strecke erinnern die Uferlandschaften wieder an den Bergspalt zwischen Passau und Mischach — es ist die schöne, tannengrüne Eingangspforte zur Hauptstadt des Landes, die wir nun passiren. Am Beginne halten noch zwei malerische Orte Wacht; links Ottensheim mit seinem pittoresken Schlosse, rechts Wilhering mit dem gleichnamigen, am Abhange des Kürnberges gelegenen Cistercienserstifte. Die Kürnberger sollen da oben in dem prächtigen Walde, der sich bis an das Weichbild der Stadt hinzieht, eine Burg besessen haben, die freilich spurlos verschwunden ist; aber die Sage, daß aus derselben jener Minnesänger hervorgegangen sei,